

Institut für Germanistik, Universität Szeged

Stylesheet für Seminar- und Diplomarbeiten: Äußere Form und Umgang mit der Sekundärliteratur

1. Äußere Form

- Titelblatt (zum Herunterladen als: „**GFI Titelblatt Seminar- und Diplomarbeiten.doc**“)
- Inhaltsverzeichnis
- Einführung
- Hauptteil
- Schluss
- Literaturverzeichnis
- Anhang (das Textkorpus: die Texte sind nummeriert und mit folgenden Angaben versehen: z.B. Titel der Zeitung/des Magazins, Datum und Seitenzahl, z.B. *Die Welt vom 10.10. 2013, S. 6*)
Bitte, versehen Sie die Textexemplare im Anhang mit Zeilenzahlen, um sich im Fließtext Ihrer Arbeit auf entsprechende Textstellen eindeutig beziehen zu können.

Umfang:

Die Seminararbeit soll den Umfang von **8 bis 10 (BA)**, bzw. **12 bis 15 (MA)** Seiten haben.

Demgegenüber beträgt die Länge der Abschlussarbeit:

- bei **BA 20 bis 25 Seiten** und zusätzlich **3 bis 5** Seiten ungarische Zusammenfassung,
- bei **MA 45 bis 50 Seiten** und zusätzlich **5 Seiten** ungarische Zusammenfassung.

Alles Times New Roman, Schriftgrad 12, eineinhalbzeilig gesetzt. Das Titelblatt, das Inhaltsverzeichnis, das Literaturverzeichnis und der Anhang zählen dabei **nicht** zum Umfang!

2. Umgang mit der Sekundärliteratur

2.1 Zitieren

Der Anteil wörtlich zitierter Textteile darf nicht mehr als 15 Prozent des Gesamtumfangs ausmachen. Wörtliche Zitate sind möglichst motiviert einzusetzen, d. h. Sie sollen wörtliche Zitate Paraphrasen (nichtwörtlichen Zitaten) gegenüber nur in bestimmten Fällen vorziehen: 1.) wenn es sich um eine besonders treffende und prägnante Formulierung eines Autors handelt, deren Inhalt Sie nicht angemessen wiedergeben könnten, oder 2.) wenn Sie in Ihrer Arbeit detailliert eine bestimmte Textstelle erörtern und kommentieren möchten. In anderen Fällen sollten Sie fremde Gedanken sinngemäß paraphrasieren, allerdings so, dass es dem Leser klar ist, wessen Argumente Sie anführen.

Markieren Sie bitte kürzere wörtliche Zitate durch Anführungszeichen. Jedem Zitat soll ein sog. Kurztitel folgen, d.h. die Angaben zum Autor sowie zur Jahres- und zur Seitenzahl. Einige Beispiele dafür:

(1)

Eine Äußerung wird in der Regel nicht allein deswegen gemacht, um eine bestimmte Sprachhandlung auszuführen, ein Interrogativsatz also nicht formuliert, um eine Frage zu stellen, sondern um eine gewünschte Information zu erhalten. „Die Handelnden verwirklichen in ihrem Handeln ihre Zwecke. Die einzelnen Muster bilden Potentiale für Realisierung von Zwecken, derer sich die Handelnden bei ihren Handlungen bedienen.“ (Ehlich/Rehbein 1979, S. 250)

(2)

Das heißt, sprachliche Handlungen sind keine empirischen Einheiten, als solche nicht einfach vorgegeben oder material charakterisierbar, sondern „Interpretationskonstrukte“ (Lenk 1987, S. 295), die sich als „interpretierte Aktivität“ (Keller 1997, S. 8) aus der Deutung des Adressaten oder der Beschreibung eines Beobachters ergeben.

Sollten Sie Zitate verkürzen, machen Sie dies bitte durch in eckige Klammern gesetzte Pünktchen deutlich:

(3)

„Einem Text liegen auf der Seite des Sprechers gemeinhin ein Anlaß und eine Intention zugrunde. [...] Man darf annehmen, dass die Kommunikationsintention [...] zu einer bestimmten Kommunikationsstrategie [...] führt.“ (Gülich/Raible 1977, S. 30)

Verändern Sie bitte beim Zitieren die Orthographie des Originaltextes nicht. Der Originaltext, aus dem im Beispiel 3 zitiert wurde, ist nach der alten Schreibung gestaltet (vgl. das Wort „Anlaß“, nach der neuen Orthographie: *Anlass*).

Wenn Sie im zitierten Text Hervorhebungen machen, kennzeichnen Sie diese bitte durch eine Bemerkung in eckigen Klammern:

(4)

„Die Handelnden verwirklichen in ihrem Handeln ihre Zwecke. Die einzelnen Muster bilden Potentiale für **Realisierung von Zwecken**, derer sich die Handelnden bei ihren Handlungen bedienen.“ (Ehlich/Rehbein 1979, S. 250) [Hervorhebung von mir, X.Y.]

Zitate, die länger als drei Zeilen sind, sollten eingerückt werden. Durch die Einrückung wird das Zitat gekennzeichnet und daher können Sie hier auf Anführungszeichen verzichten. Die Buchstaben des eingerückten Textes sind gewöhnlich um einen Schriftgrad kleiner als die des Haupttextes Ihrer Arbeit, d.h. Schriftgrad 11. Im Fließtext und in den Zitaten belibt aber der Zeilenabstand eineinhalbzeilig:

(5)

Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text,
Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text:

Eine Metapher, und das ist im Grunde die einzig mögliche Metapherdefinition, ist ein Wort in einem Kontext, durch den es so determiniert wird, daß es etwas anderes meint, als es bedeutet. Vom Kontext hängt wesentlich ab, ob eine Metapher sich selber deutet oder rätselhaft bleibt. Eine starke Konterdetermination zwingt auch das fremdeste Wort in den gemeinten Sinnzusammenhang. (Weinrich 1976, S. 311)

Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text,
Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text, Text,
Text...

Bitte, achten Sie darauf, dass entsprechende Kurztitel mit Angaben zum Autor sowie zur Jahres- und zur Seitenzahl nicht nur den Zitaten, sondern auch Ihren Verweisen auf einschlägige Literatur folgen. Ferner: Wenn auch auf eine weitere Seite hingewiesen wird, steht f., wenn auf mehr als eine weitere Seite hingewiesen wird, steht ff. nach der Seitenzahl. z.B.

(6)

Textsorten sind von verschiedenen Seiten her bestimmbar (vgl. Stein 2004, S. 182ff.): Zunächst einmal kann man sie auffassen als Bündel spezifischer Merkmale, die eine Zuordnung zu Gruppen oder Mengen von Texten motivieren; kompetente Sprecher / Schreiber erkennen, welche Textsorte vorliegt.

(7) Kurzbeleg bei Filmen:

Filmtitel, TC: Zitierte Filmminute(n) mit Sekunden
z.B. (Eyes Wide Shut, TC: 01:05:20 – 01:05:25)

2.2 Fußnoten

Fußnoten sind kein obligatorischer Teil Ihrer Arbeit. Wenn Sie sich jedoch für Fußnoten entscheiden, sollen diese grundsätzlich Informationen beinhalten, die den Lesefluss im Haupttext der Arbeit stören würden, z.B.

(8)

Die Anrede ist ein „partnerbezogener Sprechakt, der der Kontakteröffnung oder -intensivierung dient.“ (Engel 1988, S. 863). Die Anreden werden durch ein universelles, d.h. von der Einzelsprache unabhängiges Phänomen realisiert: durch die personale und possessive¹ Deixis. In allen drei Sprachen werden die personalen Deiktika in der Anrede durch Pronomina ausgedrückt, zumindest in den vertrauten Anredeformen.

2.3 Literaturverzeichnis

Monographie:

Ballweg, Joachim (2003): Quantifikation und Nominaltypen im Deutschen. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

*Monographie mit Angabe der Schriftenreihe:*²

Sandig, Barbara (2006): Textstilistik des Deutschen. 2. völlig neu bearb. und erw. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter. (= de Gruyter Studienbuch).

¹ Formen, die nur mit possessiven Deiktika stehen, treten im Korpus sporadisch auf in kontextuellen Umgebungen, in welchen sie sich m.E. in erster Linie nicht auf die angeredete Person, sondern auf das „Possessivum“ beziehen z.B. „in Ihrem Beitrag wurde ...dargestellt“ und somit nicht erstrangig der Kontakteröffnung oder -intensivierung dienen. Daher wurden sie aus dem Vergleich ausgeschlossen.

² Erscheint ein Werk innerhalb einer Schriftenreihe, wie z.B. „de Gruyter Studienbuch“, soll der Name der Schriftenreihe nach dem Verlag in Klammern angegeben werden.

*Monographie mit zwei Autoren mit Angabe der Schriftenreihe:*³

Breindl, Eva/Walter, Maik (2009): Der Ausdruck von Kausalität im Deutschen. Eine korpusbasierte Studie zum Zusammenspiel von Konnektoren, Kontextmerkmalen und Diskursrelationen. Mannheim: IDS. (= amades - Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 38).

Mehrbändiges Werk mit mehreren Autoren, mit Angabe der Schriftenreihe:

Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al.⁴ (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin/New York: de Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7).

Sammelband mit einem Herausgeber:

Hoffmann, Ludger (Hrsg.) (2007): Deutsche Wortarten. Berlin/New York: de Gruyter.

Sammelbände mit mehreren Herausgebern:

Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hrsg.) (2000): Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York: de Gruyter. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung 16.1).

Breindl, Eva/Gunkel, Lutz/Strecker, Bruno (Hrsg.) (2006): Grammatische Untersuchungen, Analysen und Reflexionen. Festschrift für Gisela Zifonun. Tübingen: Narr. (= Studien zur deutschen Sprache 36).

Aufsatz in einem Sammelband:

Graeffen, Gabriele (2007): Pronomen. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): Deutsche Wortarten. Berlin/New York: de Gruyter. S. 657-705.

Hoffmann, Ludger (2000): Thema, Themenentfaltung, Makrostruktur. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York: de Gruyter. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung 16.1). S. 344-356.

Aufsatz in einer Zeitschrift:

Kallmeyer, Werner (2002): Frau Erle und ihr Arzt. Zur gesprächsrhetorischen Analyse eines Arzt-Patient-Gesprächs. In: Psychotherapie und Sozialwissenschaft. Heft 4. S. 302-311.

Kämper, Heidrun (2006): Von Schlag-, Schlüssel- und anderen Leitwörtern. Was nützen diese Kategorien? Eine Überprüfung am Beispiel des Nachkriegsdiskurses. In: Der Deutschunterricht. Heft 1. S. 37-45.

Bei Zeitschriftenaufsätzen kann manchmal vorkommen, dass das letzte Heft des jeweiligen Jahres mit einer Verspätung erscheint, wie in diesem Fall: Das Heft 2 für das Jahr 2005 der Zeitschrift „Deutsche Sprache“ ist im Jahre 2006 erschienen. Dann sollen sowohl das Jahr der wirklichen Erscheinung (2006) als auch die genauen Angaben zum Heft (2/05) wie folgt angegeben werden:

³ Am häufigsten bildet ein Werk einen bestimmten Band der jeweiligen Schriftenreihe. Dann soll in Klammern nach dem Namen der Schriftenreihe auch die Nummer des Bandes angegeben werden.

⁴ Das Kürzel „et al.“ steht für „und andere“, bei mehr als drei Personen, im konkreten Fall für Mitherausgeber oder Koautoren, die im Literaturverzeichnis nicht vermerkt werden.

Spranz-Fogasy, Thomas (2006): Argumentation als alltagsweltliche Kommunikationsideologie. In: Deutsche Sprache. Heft 2/05. S. 141-156.

Müller-Spitzer, Carolin/Kämper, Heidrun/Klosa, Annette/Proost, Kristel/Steffens, Doris/Steyer, Kathrin (2008): OWID - Das lexikografische Portal des IDS. In: Sprachreport. Heft 4. S. 8-15.

Wörterbücher:

Duden-Universalwörterbuch (2007): Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 6. Aufl. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Film auf DVD, Blu-ray oder im Internet:

Titel. Untertitel (Produktionsjahr). R.: Vorname Nachname. Drehbuch: Vorname Nachname. Produktionsland (Länderkürzel). Fassung: VHS, DVD oder Blu-ray. Produktionsfirma Jahr.

Eyes Wide Shut. R.: Stanley Kubrick. GB/USA 1999. Stanley Kubrick Collection. Fassung: Blu-ray. Studiocanal 2013.

Der Himmel über Berlin. R.: Wim Wenders. Drehbuch: Peter Handke, Richard Reitingen, Wim Wenders. BRD/F 1987. Fassung: DVD. Kinowelt Home Entertainment 2005.

Faust. R.: Friedrich Wilhelm Murnau. Drehbuch: Hans Kyser. D 1926. Fassung: Internet <http://www.youtube.com/watch?v=cbtTMEtxy4> (zuletzt gesehen am 2.10.2013)

3. Spezielle Anforderungen an bibliographische Angaben von Online-Publikationen aus dem Internet

- Schmitt, Reinhold (2009): Schülerseitiges Interaktionsmanagement: Initiativen zwischen supportiver Strukturreproduktion und Subversion. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion. Ausgabe. Heft 10. S. 20-69. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de> (zuletzt gesehen am 11.09.2009)
- Stolz, Michael (2002): Wolfram-Lektüre für die spätmittelalterliche Stadt. Erkundung einer literarischen Topographie am Beispiel des Berner Parzival. In: Germanistik in der Schweiz. Online-Zeitschrift der SAGG. Heft 1. S. 19-56. http://www.germanistik.unibe.ch/SAGG-Zeitschrift/1_02/stolz35.pdf (zuletzt gesehen am 09.09.2009)
- Reber, Ursula (2002): Verwandlungen. Intertextualität als Durchkreuzung des Eigenen und des Fremden. In: Kakanien Revisited. <http://www.kakanien.ac.at/beitr/theorie/UReber2.pdf> (zuletzt gesehen am 27.03.2009)
- Artikel aus der freien Online-Enzyklopädie, Wikipedia, z.B. Muttersprachlicher Deutschunterricht im nicht-deutschsprachigen Raum. In: Wikipedia http://de.wikipedia.org/wiki/Muttersprachlicher_Deutschunterricht_im_nicht-deutschsprachigen_Raum (zuletzt gesehen am 19.08.2009)

Für alle Publikationen aus dem Internet gilt, dass – genauso wie bei den traditionellen Quellen in der Print-Ausgabe (Monographien, Beiträgen aus Sammelbänden und Aufsätzen) – **der Autor** und **der Titel** und **die Internetseite** der jeweiligen Quelle angegeben werden.

Ferner gilt Folgendes: Online-Publikationen“ sollen nicht mehr als **ein Drittel** des gesamten Literaturverzeichnisses betragen. Dies gilt jedoch nicht für eingescannte Bücher oder E-Bücher, die denselben Status wie Print-Ausgaben haben, d.h. ihr Anteil im Literaturverzeichnis ist nicht begrenzt.

4. Plagiat

Eine unterzeichnete Erklärung zu Plagiaten (Eigenständigkeitserklärung) sollen Sie Ihrer Arbeit (dem Titelblatt folgend) beifügen.

Am 30. 06. 2008. trat an der Philosophischen Fakultät der Universität Szeged eine Regelung zum Plagiat in Kraft.

- Falls das geistige Eigentum anderer Autoren ohne Angabe der Quelle genutzt wird, d.h., wenn bei wörtlichen Zitaten die Quelle nicht angegeben und das Zitat nicht in Anführungszeichen gesetzt wird,
- wenn bei nicht-wörtlichen Zitaten eine Textstelle paraphrasiert, die Quelle jedoch nicht angegeben wird,
- wenn bei der Übernahme von statistischen Daten, Abbildungen oder Illustrationen die Quelle nicht angegeben wird,

dann handelt es sich im Sinne der Regelung der Fakultät um einen schwerwiegenden Verstoß gegen die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens, um ein sog. **Plagiat**. In diesen Fällen wird die Seminar- oder Diplomarbeit mit **unbefriedigend, d.h. elégtelen (1)** bewertet, und es ist mit weiteren, ernsten Konsequenzen zu rechnen.

Wenn bei wörtlichen Zitaten die Quelle zwar angegeben, das Zitat jedoch nicht in Anführungszeichen gesetzt wird, oder umgekehrt, wenn bei wörtlichen Zitaten die Quelle zwar nicht angegeben wird, das Zitat aber in Anführungszeichen gesetzt wird, dann handelt es sich nicht um Plagiat, sondern um formale Fehler beim Umgang mit der Fachliteratur, die bei der Gesamtbewertung der Arbeit miteinbezogen werden sollen.

- Beachten Sie bitte folgende Grundregeln zum angemessenen Umgang mit der Fachliteratur, um Plagiat und formale Fehler vermeiden zu können: Es soll eindeutig markiert werden, wenn ein Gedanke, eine Theorie, eine Meinung, ein Argument von anderen Autoren übernommen wird;
- Der Verweis auf die Quelle ist sowohl bei wörtlichen Zitaten als auch bei nicht-wörtlichen Zitaten (paraphrasierte Übernahme von Ideen anderer Autoren) erforderlich;
- Der Verweis auf die Quelle ist auch dann erforderlich, wenn statistische Daten, Abbildungen oder Illustrationen übernommen werden;
- Es reicht nicht, die verwendete Literatur im Literaturverzeichnis anzugeben. Es soll auch im Haupttext klargestellt werden, von wem ein Zitat oder ein paraphrasierter Gedankengang übernommen werden. Die im Haupttext angegebene und die im Literaturverzeichnis aufgeführte verwendete Literatur sollen im Einklang stehen.